

Illyrisches Blatt

3 u m

Nutzen und Vergnügen.

N^{ro.} 10,

Freitag den 10. März 1820.

Der Schussgeist.

Wer reicht zum rauhen Erdengange
Dem Wanderer freundlich Hand und Stab?
Wer wischt den Schweiß von heißer Wangs,
Von nassem Aug' die Thränen ab?

Wer schlingt um's kalte, starre Leben
Des jungen Freude frischen Kranz?
Wer kränzt mit Rosen uns und Neben
Der flücht'gen Horen Wechselstanz?

Wer gibt ihm Muth, dem Gedensohne,
Zum heißen Kampf mit Welt und Herz?
Wer windet ihm des Sieges-Krone?
Wer lenkt sein Auge himmelwärts?

Wer stillt des Busens tiefes Sehnen
Nach süßer Heimath besserem Glück?
Wer schützt uns mit des Jammers Scenen,
Wer schützt uns aus mit dem Geschick?

Wer folgt uns tröstend noch zur Seite,
Wenn wir verwaist an Gräbern stehn?
Wer ruft aus sanft erhellter Weite:
„Wir werden einst uns wiedersehn?“ —

Du bist es, die am lichten Thron
Des Seraphs Jubel-Hymne preist
Du, die im leisen, schwachen Tone
Der Menschen-Zungen — Liebe heisst!

E. v.

Beschreibung der Stadt Cadix.

Die Ereignisse in Spanien beschäftigen jetzt alle Zeitungen, und es dürfte daher von Interesse seyn, unsern Lesern eine richtige Beschreibung dieser berühmten Stadt und ihrer Umgebung mitzutheilen.

Cadix, oder wie man gewöhnlich zu sagen pflegt, Cadix, ist eine der schönsten Städte Spaniens in Nieder-Andalusien und die reichste Stadt des ganzen Königreichs. Sie liegt auf dem westlichen Ende der langen und unförmlichen Erdzunge einer Insel, welche Leon heißt. Der südöstliche Theil dieser Insel ist durch einen schmalen Canal oder Arm des Meers von dem festen Lande getrennt, aber durch die alte Brücke Suazo damit verbunden. Die Stadt ist mit einer Mauer und unregelmäßigen Bastionen umgeben, wie es die Beschaffenheit des Erdbodens zugefallen hat. Durch steile Ufer, Sandbänke und Felsen gedeckt, kann Cadix nur von der schmalsten Seite der Erdzunge angegriffen werden, und hier hat man alles angewendet, um es gegen feindliche Angriffe sicher zu stellen. Die geräumige Bay bildet einen trefflichen Hafen, und besteht aus zwey an einander hängenden Meerbusen. Der erste von diesen Meerbusen heißt Bahía de Cadix, der andere Bahía de Puntales. Der Hafen und die Stadt werden durch mehrere Forts vertheidigt. In Ansehung der Kriegsmarine galt Cadix immer für einen Hauptplatz, und nach Bourgoings Meinung war es der vollständigste Seeplatz von ganz Europa. Die Stadt ist seit

Dem Jahre 1786 sehr erweitert, verschönert und mit geschmackvollen neuen Gebäuden versehen worden. Sie hat ein Bisthum, eine alte und eine ungemein prächtige neue Cathedralkirche, dreyzehn Klöster, eine Landcadettenchule, eine Steuermannschule, eine vorzüglich eingerichtete Sternwarte, ein See- und Landhospital, ein chirurgisches Lehrinstitut, einen botanischen Garten, ein Nationaltheater, ein ansehnliches Versammlungshaus, fünfzehn Civilhospitäler. Die Zahl der Einwohner belief sich vor der Zeit, als die Stadt in Insurrectionszustand kam, über 70,000. Auf der Erdzunge bey der Stadt sind sehr wichtige Salzwerke und Weingärten, worin der beste spanische Wein wächst. Die Fischerey von Thunfischen ist erheblich. Unter die Unannehmlichkeiten der Stadt gehört der Mangel an trinkbarem Wasser. Cadix ist einer der beträchtlichsten Handelsplätze Europas. Sie ist der Mittelpunkt des amerikanischen Handels. Alle Handlung treibende europäische Nationen hatten hier ihre Consuln, Agenten und Correspondenten. Im Jahre 1795 waren 110 große Handelshäuser in Cadix; ohne die vielen Kleinern zu rechnen. Im Jahre 1792 betrug der Werth der aus andern Welttheilen eingeführten Waaren 100 Millionen, und der Werth der Ausfuhr 270 Millionen Realen. Im Jahre 1804 belief sich die Zahl der eingelaufenen Schiffe auf 1386. Die Stadt ist auch wegen ihres hohen Alters berühmt. Sie wurde zuerst von den Tyriern erbaut und Cadix, d. h. ein Zaun oder ein eingedauter Ort, genannt. Nach ihnen besaßen es die Carthaginienser, und nach deren Unterjochung kam es unter die Wohlthätigkeit der Römer, welche es Gades nannten. In der Folge bemächtigten sich die Araber dieser Stadt, und besaßen sie bis zum Jahre 1252, wo sie ihnen durch die Spanier entrissen wurde. Seit der Revolution von 1808 war Cadix ununterbrochen im Insurrectionszustande. Nach den Fortschritten der französischen Truppen in Andalusien zog sich die oberste Insurrections-Junta dahin, versammelte dort ihre stärkste Macht, und wurde noch durch beträchtliche englische Corps aus

Gibraltar und Portugall verstärkt. Sie ließ die Erdzunge vor Cadix abgraben, und die 700 Schritt lange Brücke, welche das feste Land mit der Insel Leon verbindet, abbrechen. Cadix wurde dadurch gänzlich vom Lande getrennt, und da es von der Seeseite durch Festungswerke, Forts, vorzüglich aber durch starke spanische und Englische Flotten geschützt war; so gehörte die Belagerung dieser Stadt zu den außerordentlichsten Unternehmungen. In dem Jahre 1810 blockirte sie General Sebastiani mit einem französischen Armeecorps von der Landseite; im März wurden die Laufgräben an mehreren Orten längs der Küste eröffnet, und ungeachtet des heftigsten Feuers aus den Forts, von den Schiffen und schwimmenden Batterien und unter mehrmahligen starken Ausfällen, die Belagerungswerke fortgesetzt, die Forts längs der Bay eingenommen, und endlich auch das wichtige Fort Matagorda, Cadix gegenüber, erobert. Von hier aus wurde ein Versuch gemacht, die Stadt, ungeachtet der großen Entfernung, zu bombardiren, zu welchem Ende die Franzosen Mörser von einer neuen Erfindung in Sevilla hatten gießen lassen. Indes war die Beschießung ohne Erfolg. Im Jahre 1811 wurden die ungeheuern Belagerungs-Anstalten der Franzosen vor Cadix fortgesetzt, obgleich die vereinigten Engländer und Insurgenten mehrere Versuche zum Entsatze machten, auch wirklich ein Mahl die Werke der Belagerer, wenigstens zum Theile, zerstörten. Dieser Zustand dauerte bis in die letzte Hälfte des Jahres 1812, wo Wellingtons siegreiches Vorrücken in die Mitte von Spanien die Franzosen nöthigte, sich aus Andalusien zurückzuziehen und die mit feltener Anstrengung betriebene Belagerung für immer aufgeben. Im Sommer 1817 brannte das hiesige große Seearsenal ab, wodurch ein Schaden von mehr als 12 Millionen Gulden verursacht wurde.

Aberglaube der Neugriechen.

„Mein Wünschen!“ ist das hauptsächlichste Lieb-

Erfolgswort, das man einer schönen Athenierinn, ungefähr so, wie bey uns, „mein Täubchen, mein Hühchen“, zuruft. Nur dieser Hausvogel wird so hoch in Ehren gehalten; denn außerdem haben die Neugeborenen eine höchst merkwürdige Abneigung gegen jede Schmeicheley. Uebertriebenes Lob, welches ihre Vorfahren schon fürchteten, wird auch bey ihnen für höchst gefährlich gehalten.

Dodwell bemerkte dieß zuerst auf seiner Reise in Corfu. Er zeichnete eine Ansicht bey einer Hütte, in welche er freundlich eingeladen und mit Wein und Früchten bewirthet ward. Zwen wunderschöne Kinder, die Söhne des Besizers, spielten vor der Hütte, und um den Eltern eine Artigkeit zu machen, hielt er sein Lob der Kinder nicht zurück. Als er aber zwey bis drey-mahl seine Bewunderung der holden Kleinen ausgesprochen hatte, gerieth eine alte Frau, die er für deren Großmutter hielt, darüber so in Anrüh, daß sie ausbrach, die beyden Kinder zu ihm hinriß, und heftig von ihm begehrte, er solle ihnen ins Gesicht spucken. Dieses sonderbare Verlangen kam Dodwelln so seltsam vor, daß er glaubte, die arme Alte habe den Verstand verloren. Aber ihre Andringlichkeit ward auf der Stelle von dem Vater sowohl, als von der Mutter der Kinder, aufs Lebhafteste unterstützt. Glücklicher Weise begleitete Dodwelln ein Grieche, der ihm sagte, daß das einzige Mittel, um die Nachtheile, die Dodwells übertriebene Lobeserhebungen für die Kinder haben könnten, zu vermindern, dieß sey, den Kindern in's Gesicht zu spucken. Dodwell konnte endlich dem heftigen Begehren der Eltern nicht länger widerstehen, und erfüllte ihren Willen so anständig, als er es nur vermochte. Doch auch damit waren die abergläubigen Landleute noch nicht zufrieden gestellt, und zu bewundern war es, mit welcher vollkommnen Ruhe die Kinder die nun folgende häßliche Operation duldeten, zu welcher ihre ausgezeichnete Schönheit gewiß schon oft Veranlassung gegeben hatte. Die Mutter machte nämlich Staub von dem Boden auf, vermischte ihn

mit Ohl aus einer Lampe, die vor einem Gemählde der Madonna brannte, und beschmirte ihnen damit die Stirn. Darauf schieden sie als gute Freunde auseinander, die Landleute hatten ihn aber dringend, nie wieder so vieles Schöne von ihren Kindern zu sprechen.

Bergiftung durch grüne Anstreichfarben.

In Minden wurde ein Maurer, der grüne Farbe von der Wand eines Zimmers abgekratzt hatte, vom heftigen Erbrechen und Colik befallen, und lag 3 Tage sehr krank. Ein Dienstmädchen, welches die abgekratzte Farbe aus dem Zimmer gefehrt hatte, ohne dasselbe mit Wasser zu besprengen, fand der Arzt dem Tode nahe. Sie wurde als eine durch Mineralgift (Berggrün) Bergiftete behandelt und glücklich hergestellt. Offenbar hatte hier das bloße Einathmen des Staubes und das Niederschließen des dadurch vergifteten Speichels diese Bergiftung hervorgebracht. Möge dies Andern zur Warnung dienen mit Farbmateriale vorfichtig umzugehen.

(Vielleicht war die grüne Farbe aus oder mit Arsenik bereitet. Grüne Farben, die aus giftigen Metalloriden bereitet sind, sollten überhaupt nicht zum Ausmalen der Zimmer genommen werden, denn es lösen sich, besonders bey feuchter Witterung, immer Theilchen in der Luft auf, und wirken, wenn auch ganz unmerklich, doch nachtheilig auf die Gesundheit.)

Unterirdisches Getöse in den vereinigten Staaten.

Seit mehreren Jahren hört man zu Haddam (im Connecticut) ein unterirdisches Getöse, gleich Blitzenschüssen, das von einer fast anhaltenden Erschütterung des Bodens begleitet ist. Dieses Phänomen wiederholt sich so oft, daß die Einwohner gar nicht mehr darauf merken. Vor etwa fünf Jahren erfolgte jedoch eine starke Explosion, welche in den Granitgebirgen große Massen spaltete und von der Stelle rückte.

Ein reicher Ritterguts-Besitzer in Deutschland der sich aber um Oekonomie und Natur-Kenntnisse wenig bekümmerte, las unlängst auf einem Kaffeehaus in der Residenz die Leipziger Zeitung und traf zufällig auf einen Artikel über die neuen Verwüstungen der Kiefern Raupe in einem Theile von Sachsen. „Donner und Hagel!“ rief er plötzlich aus; „in so großer Anzahl die verdammte Raupe! und zweyundzwanzig Fuß lang! Herr (indem er sich zum Nachbar am Tische wendete), da fressen uns ja die Bestien in Kürzen selbst mit Haut und Haar.“ Zweyundzwanzig Fuß lang? erwiderte der Nachbar Kopfschüttelnd. „Glauben Sie, daß ich lesen kann?“ antwortete Ersterer empfindlich. Ey ja wohl, entgegnete der Andere, aber — „Nun, so lesen Sie es anders;“ fiel ihm Jener in die Rede, und schob dem Nachbar das Blatt verächtlich hin. „Ja so!“ rief dieser aus; „zweyundzwanzigfüßig heißt es hier. Das will so viel sagen, mein Herr, die Raupe habe 22 Füße.“ Ist's das! entgegnete der reiche Herr, dann mag es gelten, aber auch so ist es schlimm genug.

Der Spießbube.

Ein Mann, der sowohl in einem betrügerischen Bankerott, als durch andere unerlaubte Mittel Reichtümer gesammelt hatte, wird einst in der Nacht durch ein Getöse in seinem Schlafzimmer geweckt. Der Zufall hatte dieß Getöse veranlaßt, in dem eine Maus etwas von Tische geworfen. Voll Bangigkeit sprang Feuer aus dem Bette, denn er glaubte, ein Dieb sey im Zimmer und wolle hier Geld abholen. Aus allen Kräften rief er um Licht, um sein Gesinde. Nicht lange, so erschienen auch Bedienter, Hausknecht und Köchin, beynahe unbekleidet, und durch jenes laute Rufen um Hilfe auch nicht wenig erschrocken. Man leuchtete nun in jeden Winkel, und fand nichts. Es muß ein Spießbube hier seyn, ein Spießbube, rief der Herr vom Hause wiederholt. Endlich sagte der Bediente; „Ich sehe aber doch Niemanden als Sie:

Dr. Ke, Professor an der Veterinarschule in Turin, hat eine kleine Schrift herausgegeben, in welcher er darauf aufmerksam macht, daß sich ein die Chinarrinde vollkommen ersetzendes Surrogat in dem *Lycopus europaeus*; der von den Landleuten in dortiger Gegend nach einer alten Tradition *Erba china* (Chinakraut) genannt wird, in ganz Piemont, vorzüglich an feuchten und sumpfigen Stellen, finde. Er führt zur Unterstützung seiner Behauptung mehrerer Fälle an, in welchen dieses Mittel gleiche Wirkung, wie die ächte China, gehabt habe.

Charade.

Drey Sylben,

Die Mutter süßer Freuden,
Die Quelle bittr'rer Leiden
Kennst dir der ersten Sylbe Sinn.
Sie mahnet an Entsehen,
Erinnert an Vergehen,
Sie blühet selbst und welket hin.

Auch dich hat sie geboren,
Doch bist du nicht erkoren
Für sie; — die blüht ein schönes Loos.
Nie darfst du dies verkehlen,
Du sollst dich ihr vermählen,
Sollst ruhen einst in ihrem Schoos.

Wer immer unerschüttert,
Selbst in Gefahr nicht zittert,
Der kennt die letzten Sylben nicht,
Mit ihnen gehen Schlechte,
Doch ohne Sie Gerechte,
Zum ersten Grab und Weltgericht.

Vom Ganzen sollt ich schweigen;
Denn alles muß sich neigen
Vor einer ungeheuren Macht.
Zwar Seen hat's gegründet,
Doch Städt' versenkt, entzündet,
Verwandelt Tag in düst're Nacht.